

Jubel über eine fantastische Sinfonie

Während die Landessinfoniker mit Berlioz' »Symphonie fantastique« begeistern, hält sich die Zustimmung zu Dutilleux' Avantgarde-Komposition in Grenzen.

REZENSION

Lars Geerdes

lg@fla.de



Flensburg. Mit zauberhaften Oboenklingen leitet das Schleswig-Holsteinische Sinfonieorchester das fünfte Saisonkonzert ein. Sie illustrieren eine Art Familienidylle, die schon bald auf brutale Weise - mittels einer Bassklarinette - gestört wird und tragisch endet. In seiner symphonischen Dichtung »Die Mittagshexe« hat der Komponist Antonin Dvorák (1841-1904) einmal mehr Traditionen seiner böhmischen Heimat aufgegriffen, hier in Form eines Märchens von Karel Jaromir Erben.

Mit wechselnden Klangbildern zeichnet der Komponist den Verlauf der Geschichte nach und lässt den Zuhörer das dramatische Geschehen miterleben. Es ist allerdings hilfreich, sich vorher die kurze Inhaltsangabe auf dem Programmzettel durchzulesen, um der Handlung wirklich folgen zu können. Mit Generalmusikdirektor Peter Sommerer am Dirigentenpult ist dieser Konzertauftritt am Mittwochabend im Deutschen Haus in Flensburg ein schöner, wenn auch kurzer Musikgenuss. Der Beifall bleibt mager, denn der Konzertsaal ist wieder einmal

dünn besetzt - wie so oft, wenn in der Programmfolge ein weitgehend unbekannter Komponist des 20. Jahrhunderts auftaucht.

Sommerer richtet nach dem Dvorák das Wort ans Publikum. Wenn er das tut, weiß der regelmäßige Konzertgänger, dass jetzt Ungewohntes auf dem Programm steht. Kurze Erklärungen inklusive Klangbeispielen sollen dem Publikum den Zugang zum nun Folgenden erleichtern.

Dissonanzen und Atonalität

Der Franzose Henri Dutilleux (1916-2013) gewann zwar 1938 den Komponistenpreis »Prix de Rome«, sein Name dürfte aber den meisten Menschen hier zu Lande nichts sagen. Wie so oft bei Komponisten der Avantgarde, zu denen Dutilleux zweifellos gehört, bildet die totale Abkehr von traditionellen Hörgewohnheiten die Grundlage der Komposition. Dissonanzen und Atonalität werden um ihrer selbst willen zum Leitbild. So ist es auch mit den »Métaboles« für Orchester«, die 1965 uraufgeführt wurden. In jedem der fünf attacca gespielten Sätze herrscht durch einen Wechsel der jeweils dominierenden Instrumentengruppen ein anderes Klangbild vor. Erst sind es die voluminös besetzten Holzbläser (alleine je vier Klarinetten, Fagotte und Oboen), dann die Streicher, die Blechbläser und die Schlaginstrumente, bevor im Finalsatz alle zusammenfinden. Die Sätze

RESUME

Et avantgardistisk værk af franskmænd Henri Dutilleux på plakaten var måske medvirkende til, at mange tilskuerpladser forblev tomme, da Schleswig-Holsteinisches Sinfonieorchester med chefdirigent Peter Sommerer onsdag aften gav koncert i Deutsches Haus i Flensburg.

Sommerer prøvede med indledende ord at lette forståelsen for værket, men modtagelsen var alligevel ret kølig. Helt anderledes gik det til, da orkestret med sprudlende energi spillede Hector Berlioz' »Symphonie fantastique«, der med sine mere traditionelle klangebilleder begejstrede det flensborgske publikum. Koncerten blev indledt med Dvoráks symfoniske digt »Middagsheksen«, der på trods af sit dramatiske og tragiske forløb skabte glæde. Koncerten gættedes fredag aften i Rendsborg.

sind jeweils mit einem Charakteristikum überschrieben, zum Beispiel »Linienförmig« oder »Aufblühend«. Diese sind in der Musik auch nachvollziehbar, die aber so sperrig bleibt, dass selbst das an einer leisen Stelle vor dem Deutschen Haus

vorbeirauschende Martinshorn eines Einsatzwagens zum Stück gehören könnte. Wie ein Witz seine Kraft verliert, wenn man die Pointe erst erklären muss, verlieren die »Métaboles« an Kraft, weil sich ihr Sinn nicht erschließt. Freundlicher Beifall belohnt die Leistung der Musiker, während in der Pause in den Zuschauerreihen eifrig über das eben Gehörte diskutiert wird.

Sehr viel gefälliger ist da die »Symphonie fantastique« von Hector Berlioz (1803-1869), wie Dutilleux Franzose und ebenfalls Gewinner des Rompreises (1830) - und ebenfalls, jedenfalls zu seiner Zeit, ein Erneuerer der sinfonischen Musik. Heute hören wir das Werk eher als »Klassiker«, vielleicht wird man das in 100 Jahren über die »Métaboles« sagen, wer weiß?

Durch konkrete Titel der einzelnen Sätze - auch hier sind es fünf - entsteht wie bei Dvorák die Erwartung einer Tonmalerei, etwa bei »Szene auf dem Land« oder »Gang zur Hinrichtung«. Der »Traum einer Sabbatnacht« im Finalsatz leitet gedanklich sogar zurück zur »Mittagshexe«.

Triumphale Aufführung

Die Aufführung am Mittwochabend gerät für Peter Sommerer und sein Orchester zum Triumph. Zwar bleibt der Kopfsatz noch ein bisschen blass, doch schon im Walzer des zweiten Satzes, dessen Eleganz

durch wunderbare Harfentöne unterstrichen wird, kommt es zum großartigen Musikerlebnis. Im dritten Satz gefällt der Einfall, das Duett zwischen Englischhorn und Oboe so zu gestalten, dass sich Letztere hoch oben hinter den Zuschauern auf dem Balkon befindet, wodurch ein besonders schöner Klangeffekt erzielt wird. Im weiteren Verlauf spielt der Komponist, ähnlich wie Dutilleux, mit der Hervorhebung einzelner Instrumentengruppen, etwa wenn vier Pauken gleichzeitig traktiert werden, wenn ein fanfarenartiges Thema im wörtlichen Sinn mit Pauken und Trompeten vorgestellt wird, begleitet von vier knarrenden Fagotten, oder im Schlusssatz der Klang der Basstuben durch Glockenschläge verzerrt wird. Das Orchester zeigt hier grandioses Zusammenspiel, das mit großem Beifall und Bravo-Rufen quittiert wird. Auch der Dirigent ist begeistert und bedankt sich ausgiebig bei seinen Musikern für diese Leistung.

Schleswig-Holsteinisches Sinfonieorchester: 5. Sinfoniekonzert, Werke von Dvorák, Dutilleux und Berlioz, dirigiert von Peter Sommerer. Konzert im Deutschen Haus, Mittwochabend. Weitere Aufführung: 1. März, 19.30 Uhr, Stadttheater Rendsburg.